FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Brief von Johann Friedrich Handschuch an [Gotthilf August Francke].

Handschuh, Johann Friedrich

Portsmouth, 10.10.1747

10. Oktober 1747

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172249

Visual Library

1M 4H9

Am Bord Burlingtons im
Hafen zu Portsmouth
d. 10ten octobr. 1747. st. n.

Hochwürdiger Herr Doctor
in Christo
herzlich geliebtester Vater,

Ew. Hochwürden melde gehorsamst und unter
herzlichen Lobe Gottes, meines so gnädigen Herrn,
daß mich beides nach Seel und Leib ziemlich
wohl befinde und bishero am Bord manches
seiner Göttl. Güte und Treue aufs neue
erfahren habe. Den 20ten passat. reisete mit
stillen Gemüte nach empfangenen vielen Segens
Wünschen meiner werthesten Freunde und insonderheit
H. Hofpredigers Ziegenhagens von London ab.
Die Ursache einer so langen Verzögerung mei-
ner Abreise war der Schaden, so das Schif ei-
nige Tage vorhero erlitten hatte, als es abgehen
sollte. Dieses machte, daß nach meines Herzens
Wunsch H. Hofprediger noch einige Tage gemeinsam

konte. Gestern Abend ist das Schiff hier im
hafen glücklich angekommen. Unter Wegens haben
wir manche Hinderniße gehabt. Bei Deal
musten wir 7. Tage auf unsere Convoie warten
und hatten auf unserer Anherreise meistens
stürmisch Wetter und einen ziemlich heftigen
contrairen Wind, daß einmal alle Schiffe
wieder umkehren musten und unser Vor-
der Mast mitten entzwei brach. Bei der
stärksten Bewegung des Schiffs verspürte
einige Anfälle der See Krankheit, sie daure-
ten nur einen und ein halben Tage. Mein
Gemüt hatte dabei nichts zu leiden: es war
vielmehr voll Trostes und einer süßen Ruhe
so daß mich nicht genug wundern konte und
Gott den Herrn einmal nach den andern da-
vor lobete. Auch ist mir dieses eine tägliche
materie des Lobes Gottes, daß mir Winde,
Feuchtigkeit und die harten Speisen nichts schaden.
Man mag sich auf dem Schiffe in Acht nehmen
wie man will, so lassen sich die Zug Winde
und die Nässe nicht gänzlich vermeiden.
Denn alle Morgen wird das ganze Schiff
von innen und außen gewaschen und da
werden Thüre und Fenster aufgesperrt
es sei auch Wetter, was es vor welches
wolle. Einige Tage vor meiner Abreise aus
London hat sich mein Fluß verlohren und
nun kan mit Wahrheit Gott zum Preise sagen
daß mich am Borde die Anfälle der Seekrank-

heit ausgenommen viel besser befinde als auf
dem Lande. Wäre ich noch länger in der
dortigen Gegend geblieben, so hätte wohl von
der ungesunden Luft krank werden können.
Das allerbescherrlichste auf dem Schiffe ist
mir die ~~ungezogene~~ Reise Gesellschaft, so
aus lauter Engelländern bestehet. Ich bin der
einige Teutsche. Auch ist eine junge Engel-
länderin mit auf dem Schiffe in unserer
Cabine. Mit diesem leichtsinnigen Mädgen wird
es fast den ganzen Tag und manchesmal
recht unverschämt getrieben. Sage ich etwas,
welches oft unmögl. lassen kan, so lachen
sie mich aus, entschuldigen ihre Aufführung
mit den liederlichsten Gründen und lassen
es kaum ein paar Stunden. Darauf fangen
sie es wohl noch 10. mal ärger an.
Jedoch habe bemerkt, daß sie seit einigen Tagen
sich ein wenig vor mich scheuen. [Nimmer
mehr hätte gemeinet, daß so etwas so
lange tragen können. Ach was gehöret nicht
dazu, den ganzen Tag unter solchen Volke
zu seyn und seine Seele dabei in seinen
Händen zu tragen. Gott giebet mir hie-
rin eine ganz unerwartete Gnade. Oft-
mals kan unter den grösten Lermen mei-
ne Bibel lesen, mich daraus erbauen u.
wohl gar beten, so daß von ihrem Lerm
nichts empfinde und mir so ist als wenn

ich alleine wäre.] Am 18ten Xbr. des Abends
führten sich die Leute recht schändlich auf
und dieses setzte mich ~~in~~ einen großen
Argwiß meines Gemüths und ich wurde
so böse, daß gerne mein Stock genommen
und sie alle ausgeprügelt hätte. Unter solcher
Fassung gieng zu Bette, Gott aber ließ mich
nicht so einschlafen, sondern er ließ mir
seine große Langmuth gegen mich u. alle
Menschen einfallen. Dieses erweichte mich,
daß mit Thränen vor das arme, elende
Volk beten konte. Des Morgens darauf
wies mich mein treuer Gott noch
weiter aus N. 272. des Schatzkl. zu rechte.
Und so machet er es täglich. Davon
könte gar manches schreiben, wenn sich
es anietzo wolte thun lassen. Gott thuts
dem gebe alle Ehre. Im Salfeldischen
war manchesmal so delicat, daß oft
mit kein Bekehrten nur ein mal reden
wolte, über Kleinigkeiten wurde manches
mal sehr empfindlich und nun muß
beständig unter so gerstigen und Gottlo-
sen Volke seyn. Wie oft denke ich nicht
an H. von Bogatzky, der mir es oft
vorher sagte, daß mich Gott noch würde
unter solche Leute kommen lassen, damit
ich lernen mögte, andere noch höher zu
schätzen.] Hiermit schließe vor dieses mal.
Ew. Hochwürden fahren fort, für mich zu beten
und versichert zu seyn, daß durch göttl.
Gnade Lebens lang mit kindl. Ehrfurcht
seyn werde

Ew. Hochwürden gehorsamster Sohn
J. F. Handschuh.

P. S. Hr. D. Gotz. ist von Bogatzky, der schon Schlesien u. alle
übrige Freunde gerade ich herzlich und bitte sie, meiner von
Gott fleißig empfehlen zu seyn.